

Lexikon der antiken Gestalten in den deutschen Texten des Mittelalters. Hrsg. von MANFRED KERN und ALFRED EBENBAUER unter Mitwirkung von SILVIA KRÄMER-SEIFERT. Walter de Gruyter, Berlin/New York 2003. XCI und 722 Seiten.

Das vorliegende Buch füllt eine wichtige Lücke in der Erschließung der mittelhochdeutschen Literatur, nämlich durch die systematische Erfassung der antiken Gestalten. Wo man bislang auf die einander mehr oder weniger ergänzenden Verzeichnisse von Chandler und Gillespie angewiesen war, eröffnet der vorliegende Band weitaus größere Bereiche der mittelalterlichen deutschen Literatur, beschränkt sich der Intention nach aber auf die antiken Figuren – auf ein entsprechendes Nachschlagewerk mit biblischen Gestalten wird man wohl noch länger warten müssen.

Wie bei all derartigen Werken ist die Frage nach der Abgrenzung des aufzunehmenden Materials wohl die schwierigste Frage und nicht wirklich zu lösen. Die folgenden Anmerkungen seien daher eher als Hinweise für Ergänzungen zu einer konsequenteren Gestaltung möglicher Folgeauflagen gedacht denn als prinzipielle Kritik.

Dass die *Amazones*, obwohl keine ‚Gestalt‘ im engeren Sinn (wie etwa ihre Königin *Tomyris*), Aufnahme gefunden haben, überrascht bei ihrer hervorragenden Stellung in der Alexanderepik nicht, auch wenn es über die enge Interpretation des Titels hinausgeht. Wenn aber die *Amazones* Aufnahme gefunden haben, warum dann die in der Alexanderdichtung fast ebenso häufig genannten Völker der *Bramanes* und der *Cynocephales* nicht? Beide unterscheiden sich nicht generisch von den Amazonen, denn das Fehlen eines namentlich genannten Protagonisten kann kein Gegenargument für den Eintrag des Volkes an sich bilden.

Ähnliches gilt für andere Völkernamen; die Sirenen haben einen Eintrag (unter *Sirenes*), so auch die Trogolyten (allerdings unter dem etwas überraschenden Lemma *Trogodytae*). Nicht zu finden sind dagegen die *Panoti* und die *Sciopoden*, was vor allem bei der weiten Verbreitung der letzteren nicht einleuchtet; *Gog* und *Magog* dagegen sind, obwohl korrekterweise nicht als antike, sondern als biblische Völker zu bezeichnen, dennoch aufgenommen – offensichtlich wegen ihrer Anbindung an den Alexanderstoff. – Schwerer wiegt die (aus dem *Lucidarius* übernommene) Vermischung von *Cyclopes* und *Cyclopedes* (letztere sind ja eigentlich *Sciopodes*) im Eintrag der *Cyclopes*, der deutlich macht, wie sehr der Rekurs auf die jeweilige lateinische Quelle der mittelhochdeutschen Werke zur Identifizierung notwendig gewesen wäre.

Es ist wohl der schon jetzt beträchtliche Umfang des Werks (XCI + 722 Seiten!), dem etliche nützliche Verweise zum Opfer gefallen sind; allerdings hätten nach meiner Meinung einige zusätzliche Einträge – wenigstens im Register – kaum eine Rolle gespielt: So ist *Tomyris* nur (im Alphabet weit entfernt) unter *Tomyris* zu finden, ein Hinweis auf Thor (wie in der gelehrten Urgeschichte) fehlt bei *Tror* völlig; dass Vergil der Zauberer nicht vom Dichter Vergil getrennt ist, macht den Artikel *Vergilius* etwas unübersichtlich.

Während das Quellenverzeichnis von der beeindruckenden Breite der im Lexikon ausgewerteten Werke zeugt, wirkt das nur dreieinhalbseitige Verzeichnis der »mehrfach genannten und in Kurzform zitierten

Werke« der Sekundärliteratur eigentümlich schmal (S. LXXXVIII–XCI); zwar bestehen zweifellos ausreichend Forschungsdesiderate in der Aufarbeitung der mittelalterlichen Antikerezeption, aber eine etwas umfangreichere Dokumentation der Forschung hätte man sich hier schon erwartet.

Insgesamt jedoch liegt hier ein imposantes, in Zukunft unabdingbares Hilfsmittel für die Arbeit an mittelhochdeutschen Prosatexten vor, dessen Schwächen der Nützlichkeit nur wenig Abbruch tun.

Bonn

Rudolf Simek